

München West

Die CSU-Fraktion lehnt die Tram zum Bahnhof strikt ab. Eine U-Bahn statt der Röhre

Wenn der Bau der zweiten S-Bahn-Stammstrecke scheitert, kann Pasing auf die Verlängerung der U5 hoffen

Von Jutta Czeguhn

Pasing - Kommt die zweite Stammstrecke für die S-Bahn, dann wird es wahrscheinlich nichts mit der Verlängerung der U5 zum Pasinger Bahnhof. Zerplatzt aber in diesen post-olympischen Zeiten der Traum von der zweiten Tunnelröhre, wachsen wiederum die Chancen für die U-Bahn nach Pasing. Diese werden aber womöglich geschmälert durch die geplante Weiterführung der Tram 19 zum Pasinger Bahnhof. Wenn, wenn, ja, wenn... Nach dem Winterspiele-Aus für München geht die Diskussion über die großen Projekte des Nahverkehrs wieder von vorn los. Im Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing gab es jetzt eine Neuauflage der Diskussion um die Tram 19. Dies hatte allerdings weniger mit der Niederlage Münchens in Durban zu tun, sondern hing mit dem laufenden Planfeststellungsverfahren zusammen, das bei der Regierung von Oberbayern Mitte Mai für das Projekt eingeleitet wurde. Zum Prozedere eines solchen Verfahrens gehört, dass betroffene Bürger wie auch sogenannte Träger öffentlicher Belange Stellung beziehen können. Die Regierung, die darüber entscheidet, ob das etwa zwölf Millionen Euro teure Tram-Projekt genehmigungsfähig ist, muss die Stellungnahmen dann bewerten. In der Regel aber ist das eine reine Formsache.

Die CSU-Fraktion vertritt mit ihrem strikten Nein zum Tram-Ausbau die Minderheitsmeinung im Bezirksausschuss. Ihr Sprecher Frieder Vogelsong hub nun an, mit einer mehrseitigen Erklärung den Antrag der Stadt auf Planfeststellung zu zerpfücken. Grundsätzlich, so Vogelsong, werde mit der Straßenbahnverlängerung nichts erreicht. Weder könne man zusätzliche Fahrgäste gewinnen, noch den Pasinger Bahnhof besser erreichbar machen. Zudem werde das Verkehrskonzept für das Pasinger Zentrum 'konterkariert', wenn durch die Bäcker- und Gleichmannstraße, die eigentlich verkehrsberuhigt werden sollen, die Tram ihre Schleife zum Bahnhof ziehe. Die Existenzängste der Geschäftsleute dort müssten ernst genommen werden. Unsinnig ist es nach Ansicht der CSU, dass für 'durchschnittlich 60 Fahrgäste pro Stunde' die Verlängerung der Straßenbahn zum Bahnhof einer weitaus sinnvolleren Maßnahme, nämlich dem Weiterbau der U-Bahn, vorgezogen werde. Problematisch sei zudem die Breite der Trasse durch die Bäcker- und Gleichmannstraße, der Abstand zu den Gebäuden sei zu gering. Die CSU fürchtet um die Verkehrssicherheit der Radler dort, warnt vor 'Kurvenquietschen' der Straßenbahn und weist auf die Gefahren elektromagnetischer Strahlung hin, die von der Tram-Anlage ausgehe. Die Kernspintomographen in den Arztpraxen könnten gestört werden. Und für Menschen mit Herzschrittmacher müssten Warnhinweise aufgestellt werden.

Solche Argumente provozierten freilich Gegenargumente. Trambahn und U-Bahn, das seien verschiedene Systeme, man könne nicht 'Äpfel mit Birnen vergleichen', befand SPD-Fraktionssprecher Richard Roth. Und Kurvenquietschgeräusche gebe es auch an der bisherigen Wendeschleife am Pasinger Marienplatz. Eberhard Unfried (Grüne) nahm das Elektrostrahlen-Argument als Steilvorlage. Eine Partei, die wie die CSU jahrzehntelang die Magnetschwebbahn propagiert habe, mache sich jetzt also Gedanken um die Träger von Herzschrittmachern. Eh der Schlagabtausch dann vollständig aus den Gleisen springen konnte, beantragte Grünen-Sprecherin Ingrid Standl mit Erfolg 'Schluss der Debatte'.

Quelle: Süddeutsche Zeitung, Montag, den 11. Juli 2011, Seite 7